



## «Frauen in Führungspositionen brauchen ein dickes Fell»

*Während im Breiten- wie im Leistungssport der Frauenanteil erfreulicherweise kontinuierlich steigt, sind in den Führungsetagen von Verbänden und Sportorganisationen Frauen noch immer eher rar gesät. In den meisten Sportverbänden in der Schweiz sind vorwiegend Männer am Ruder. Die Mehrzahl von Athletinnen wird ebenfalls von Männern trainiert, und bislang dreht sich nur ein Bruchteil aller wissenschaftlicher Studien um frauenspezifische Themen. Was muss passieren, damit Frauen im Spitzensport auf allen Ebenen besser gefördert werden? Dazu hat Swiss-Ski dieses Jahr eine Arbeitsgruppe «Frauen im Schneesport» ins Leben gerufen. Was aber denken Betroffene selbst über das Thema «Frauenförderung im Spitzensport»?*

Schon seit Längerem wird zum Thema «Frau und Spitzensport» geforscht. Zum einen geht es um spezifisch weibliche Themen, welche für das Training, die Ernährung und Erholung leistungsrelevant sind. So will beispielsweise der Sport-Dachverband Swiss Olympic mit der Kampagne «fastHER, smartHER, strongHER» die Voraussetzungen für Frauen im Spitzensport nachhaltig verbessern und das Thema in der Spitzensportförderung der Schweiz etablieren. Die Kampagne wirkt: Es gibt immer mehr Athletinnen, die sogenannte «Tabu-Themen» wie Menstruationszyklus, Verhütung usw. offen ansprechen. Top-Athletinnen wie die Skirennfahrerin Michelle Gisin, die Marathonläuferin Maja Neuenchwander oder auch die ehemalige Triathletin Nicola Spirig nutzen dabei ihre Bekanntheit und tragen mit ihren öffentlichen Äusserungen zur allgemeinen Ent-Tabuisierung und Aufklärung bei. Sie sind damit gerade für jüngere Athletinnen, denen es allenfalls unangenehm ist, offen über diese wichtigen Themen im Leistungssport zu sprechen, wichtige Vorbilder.

### Die Ausnahme im Sport: Frauen in Führungspositionen

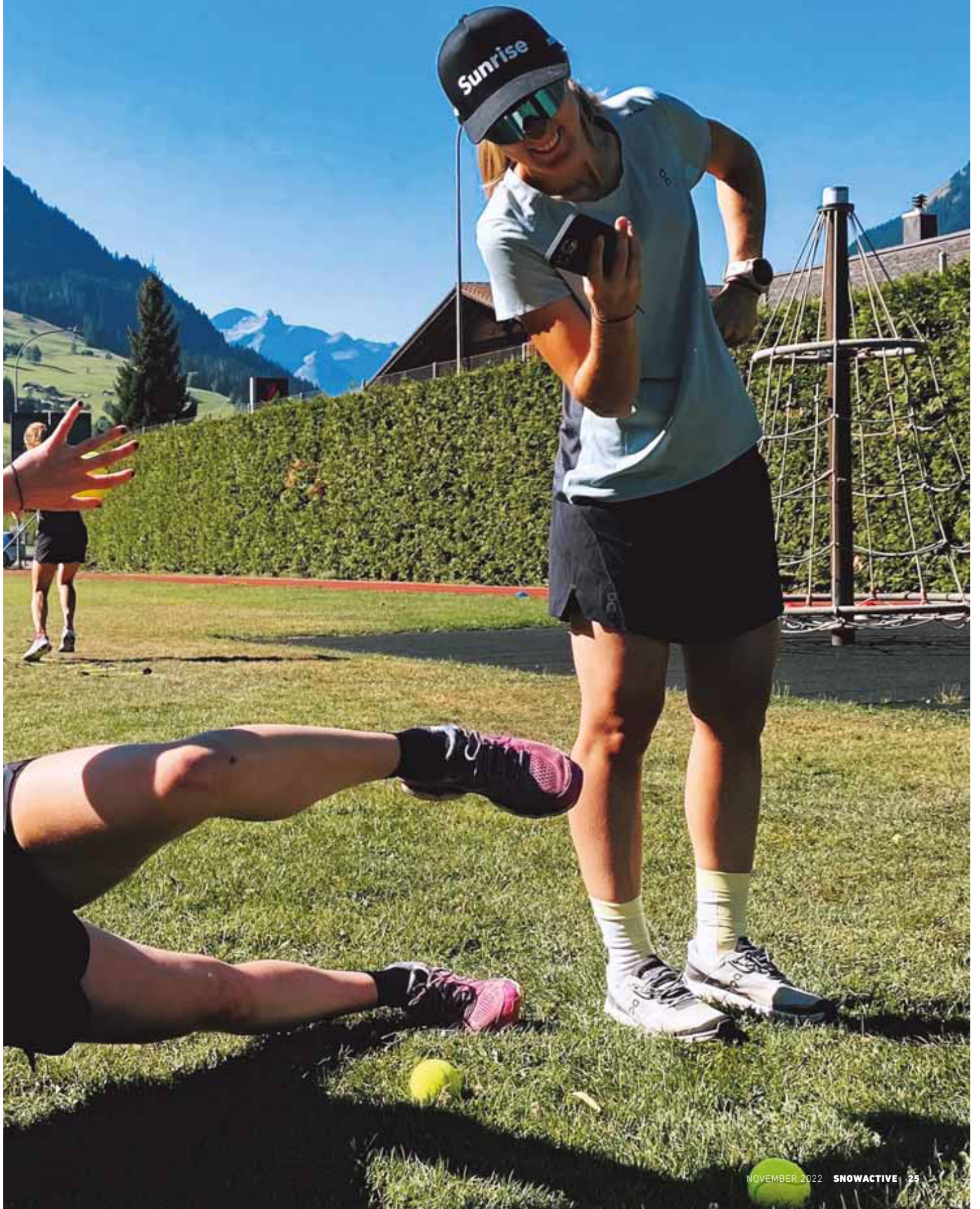
Es gibt aber noch weitere Herausforderungen in diesem Themenbereich «Frauen und Sport». Trotz der stetig wachsenden Zahl an Frauen, die aktiv Breiten- oder Spitzensport betreiben – an den Olympischen Sommerspielen 2021 in Tokio waren beispielsweise erstmals in der Geschichte nahezu gleich viele Frauen am Start wie Männer –, sind im Vergleich dazu auf allen Ebenen und in sämtlichen Bereichen im Sport immer noch sehr wenige Frauen vertre-

ten. Es gibt nach wie vor nur wenige Trainerinnen oder Sportfunktionärinnen, Sportjournalistinnen oder Frauen in einer Führungsposition – das gilt auch im Schneesport. Egal wie lang der Weg an die Spitze ist: Begleitet werden die Schneesportlerinnen und Schneesportler auf diesem meist von Männern. Das Training wird von Trainern organisiert, die Ski werden vom Servicemann präpariert, der Skiclub wird vom Präsidenten geleitet.

Das will Swiss-Ski ändern. Der Verband hat im Mai 2022 eine Arbeitsgruppe «Frauen im Schneesport» ins Leben gerufen. Als erste Massnahme fand am 24. September 2022 in Bern ein Get-together der Frauen im Schneesport statt. Dabei wurde der Frage nachgegangen, was gemacht werden kann respektive muss, damit in Zukunft mehr Frauen eine Funktion im Schneesport ausüben. Die gleiche Frage haben wir stellvertretend für alle Swiss-Ski-Athletinnen auch den Schweizer Telemark-Athletinnen gestellt. Konkret wollten wir von Beatrice Zimmermann und Amélie Wenger-Reymond sowie der ehemaligen Athletin und heutigen Trainerin Simone Oehrli wissen, warum sich ihrer Meinung nach Frauen in Führungspositionen oft schwertun und unter welchen Bedingungen sie persönlich sich eine (Führungs-)Funktion im Sportwesen vorstellen könnten.

### Warum tun sich Frauen in Führungspositionen schwer?

Viele Frauen würden sich eine solche Führungsposition schlicht nicht zutrauen, meint Beatrice Zimmermann: «Frauen werden an den Männern gemessen. Wenn nur schon ihr Auftreten etwas anders ist, können sie von





Männern schnell eingeschüchtert werden.» Hinzu komme die Sache mit der Vereinbarkeit: «In der Schweiz müssen sich viele Frauen nach wie vor zwischen Karriere und Familie entscheiden, das ist sicher eine zusätzliche Hürde», so die 32-jährige Nidwaldnerin. Sie selbst kann sich nach ihrer aktiven Karriere durchaus vorstellen, weiterhin im Sportumfeld tätig zu sein. «Mich würde es reizen, einerseits mein Wissen weiterzugeben, aber auch, gezielt auf die Frauen, ihren Zyklus und ihre Emotionen einzugehen.»

Amélie Wenger-Reymond gibt heuer ihr Comeback im Weltcup, nachdem sie vergangenes Jahr aufgrund der Geburt ihrer zweiten Tochter eine Saison ausgesetzt hat. Die mehrfache Gesamtweltcupsiegerin mutmasst ebenfalls, dass viele Frauen sich weniger zu behaupten und zu exponieren getrauen als Männer. Auch sie spricht das Thema Vereinbarkeit an: «Die Gründung einer Familie bringt nicht nur eine temporäre Verschiebung der Prioritäten mit sich; vielmehr kommen mit wachsender Familie und wachsenden Pflichten und Aufgaben im Haushalt weitere Herausforderungen hinzu.» Dies alles unter einen Hut zu bringen, falle vielen Frauen schwer. Auch Wenger-Reymond ist nicht abgeneigt, später einmal als Funktionärin zu arbeiten: «Ich hatte schon immer die Philosophie, mir alle Türen offen zu lassen.» Schliesslich seien ehemalige Athletinnen und Athleten prädestiniert für eine solche Funktion, weil sie all die Erfahrungen und Emotionen, die sie selbst durch den Sport erlebt hätten, ideal vermitteln könnten.

Simone Oehrli ihrerseits ist seit zwei Jahren Telemark-Trainerin und damit eine der wenigen Frauen im Schneesport mit einer Führungsfunktion. Sie freut sich, dass das Thema Frauen an der Spitze, also in Management-Positionen, sowie allgemeine Frauenförderung mittlerweile in vielen Organisationen und Firmen, aber auch in der Öffentlichkeit, angekommen ist und offen thematisiert wird: «Es ist doch schon mal positiv, dass das Thema ernsthaft diskutiert und angegangen wird und es rund um die Thematik immer mehr Initiativen gibt.» Gleichzeitig ärgert sie sich, dass eine Frau sich häufig noch immer mehr beweisen müsse als ein Mann in ähnlicher Position: «Frauen müssen oft mehr leisten als Männer, um ernstgenommen und als ebenbürtig wahrgenommen zu werden.» Das führe dazu, dass Frauen in Führungspositionen mehr Energie und Engagement aufbringen müssten wie ein Mann in einer vergleichbaren Funktion. Als weiteren Grund, warum sich Frauen in derartigen Positionen allenfalls schwertun, nennt die Gstaaderin fehlendes Vertrauen: «Die Akzeptanz für eine Frau in einer derartigen Position ist zwar da, zumindest vordergründig, aber bei vielen fehlt das Vertrauen, dass eine Frau den Job ebenso gut erledigen kann wie ein Mann.» Zudem würden Frauen in Führungspositionen von anderen Frauen oftmals kritisch beäugt, hinterfragt oder gar kritisiert, anstatt dass Frauen auf eine Frau in einer Führungsposition stolz seien. «Sie muss sich also quasi für ihre Position rechtfertigen.»

## Welche Rahmenbedingungen braucht es, um Führungspositionen im Sport für Frauen attraktiver zu machen?

Auf die Frage nach den idealen Rahmenbedingungen meint Beatrice Zimmermann, dass die Vereinbarkeit von Familie und entsprechender Position gewährleistet sein müsse, «damit meine ich beispielsweise die Kinderbetreuung sowie die Arbeitszeiten». Amélie Wenger-Reymond pflichtet ihr bei: «Die Rahmenbedingungen für die Arbeit müssen stimmen.» Das bedeute, dass ein solches Führungsamt auch in Teilzeit ausübbar sein müsse, also mit möglichst flexiblen Arbeitszeiten. «Ausserdem muss das Bewusstsein sowie die Bereitschaft vorhanden sein, bei gleicher Befähigung und Kompetenz der Frau eine Chance zu geben, unabhängig von ihrer familiären Situation.» Und noch etwas ist auch der Walliserin wichtig: Vertrauen. «Wenn eine Frau eine solche Position übernimmt, muss sie seitens der heutzutage wohl noch immer mehrheitlich männli-

chen Führungsgremien das uneingeschränkte Vertrauen spüren, dass sie ihre Funktion voll und ganz wahrnehmen kann und sich zu organisieren weiss, selbst wenn sie nur Teilzeit arbeitet.» Für Simone Oehrli ist dieses fehlende Vertrauen eine der grössten Hürden für Frauen in Führungspositionen: «Es braucht die Akzeptanz der Verbände, Organisationen und Institutionen, die Führungsposition als Ganzes zu sehen und sich primär an den persönlichen wie auch fachlichen Fähigkeiten der in Frage kommenden Person zu orientieren anstatt an ihrer zeitlichen Verfügbarkeit.»

## Über welche Fähigkeiten für eine Führungsposition müssen Frauen verfügen?

Bei dieser Frage gehen die Meinungen etwas auseinander. Während Beatrice Zimmermann überzeugt ist, dass Frauen Männern immer einen Schritt voraus sein sollten, meint Amélie Wenger-Reymond, dass Männer und Frauen für eine Führungsposition über exakt dieselben Fähigkeiten verfügen müssen: Eine Zukunftsvision, eine gute Organisation, die Fähigkeit und Freude am Umgang mit Menschen, Selbstvertrauen, Einfühlungsvermögen usw. Simone Oehrli pflichtet ihr bei: Eine Frau müsse schlicht über all die Fähigkeiten verfügen, welche die jeweilige Führungsposition mit sich bringe – «sowie über ein dickes Fell».

DIANA FÄH MOSIMANN

Anzeige

## Get-together der Frauen im Schneesport: Lösungsansätze für Vision 2030 erarbeitet



Das erste Get-together der Frauen im Schneesport fand am 24. September in Bern statt.

*Was kann und muss gemacht werden, damit in Zukunft mehr Frauen eine Funktion im Schneesport ausüben – sei es als Funktionärin oder als Trainerin? Am ersten Get-together der Frauen im Schneesport vom 24. September in Bern gingen rund 80 Frauen dieser Frage nach – und erarbeiteten einen Katalog an Lösungsansätzen, um die «Vision 2030» Wirklichkeit werden zu lassen.*

**E**s war dies ein erster Schritt einer langfristig ausgerichteten Strategie von Swiss-Ski, um den Frauenanteil in verschiedenen Funktionen im Schneesport zu erhöhen. Dabei ging es nicht darum, über die aktuelle Situation zu diskutieren. Vielmehr wurde der Blick nach vorne gerichtet, indem Lösungsansätze erarbeitet wurden, damit der Frauenanteil langfristig erhöht und das Geschlechterverhältnis im Schneesport entsprechend angeglichen werden kann.

Der Vormittag stand im Zeichen der Inspiration respektive des Empowerments. Im Rahmen von Input-Referaten sprachen die vier Frauen Florence Koehn (Mitglied des Präsidiums von Swiss-Ski sowie Präsidentin des Exekutivrats NLZ Brig Nordisch), Chantal Ca-

vin (mehrfache Weltmeisterin und Weltrekordhalterin als Parashwimmerin), Janine Geigele (Kommunikationsexpertin und ehemalige Sportjournalistin) sowie Raphaëlle Favre Schnyder (Präsidentin des Skiclubs Hérémenica und Anwältin) über ihren Weg und ihre Erfahrung in einer Führungsposition.

Im zweiten Teil am Nachmittag erarbeiteten die Teilnehmerinnen im Rahmen eines «Zukunftscafés» gemeinsam Ideen und Massnahmen zur Förderung von Trainerinnen und Funktionärinnen im Schneesport (z. B. Karriereplanung, Ausbildung, flexible Arbeitsmodelle). Hier ging es folglich darum, konkrete Schritte dahingehend zu überlegen, damit die Vision 2030 – ein angeglichenes Geschlechterverhältnis im Schneesport in den Bereichen Funktionärinnen/Funktionäre und Trainerinnen/Trainer – Realität werden kann. Die umfangreiche Liste mit möglichen Lösungsansätzen wird nun innerhalb der nächsten Monate priorisiert und verdichtet und schliesslich dem Präsidium vorgelegt.

Nach den Workshops gab es für die rund 80 Teilnehmerinnen, unter ihnen auch Top-Athletinnen wie Lara Gut-Behrami, Vertreterinnen des BASPO (Sandra Felix) und von Swiss Olym-

pic (Maja Neuenschwander) sowie von anderen Fachverbänden (Swiss Athletics, Schweizerischer Handball-Verband), beim Apéro die Gelegenheit zum persönlichen Austausch und Networking.

«Wir nehmen viele Inputs von diesem Treffen mit und haben durch die Teilnehmenden eine Vielzahl an Anhaltspunkten erhalten, wie künftig mehr Frauen eine Funktion im Schneesport ausüben werden», zog Marlen Marconi, Leiterin Strategische Projekte bei Swiss-Ski und Organisatorin des Anlasses, ein positives Fazit.

ROMAN EBERLE



Florence Koehn, Mitglied des Präsidiums von Swiss-Ski.